

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold/Geogr. 1827, Marktstraße 14 / Postkassenkonto; Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach 1256 Nr. 55

Der Henker von Malaga festgenommen

Neue Erfolge der nationalen Truppen und Flieger Roter Durchbruchversuch auf Madrid gescheitert

Salamanca, 11. Februar

Die Säuberungsaktionen der nationalen Truppen in der Provinz Malaga nähern sich ihrem Ende. Schon beginnt überall wieder das normale Leben: Autobuslinien und Straßenbahnen haben den Verkehr aufgenommen. Lebensmitteltransporte in die von den Bolschewisten ausgeplünderten Städte und Dörfer sind unterwegs, die Ordnung ist wieder zurückgekehrt. Die nationalen Truppen machten dabei einen wertvollen Fang: Es gelang ihnen, mehr als 30 Kommunisten, darunter drei Weiber, die an Geiselerziehungen beteiligt waren, festzunehmen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Generalkommandant der spanischen Kommunisten Roberto, der nach dem Zusammenbruch des asturischen Aufstandes nach Moskau geflohen war, dort die sowjetrussische Staatsangehörigkeit erhielt und im letzten Sommer nach Malaga kam, um die Nordküste zu organisieren. Er hat in den letzten Tagen in Malaga mehrere hundert „Todesurteile“ vollstreckt. Die Verhandlungen gegen ihn sind öffentlich stattgefunden.

Von den Fronten wird berichtet: An der Spitze der Vormarsch der nationalen Söldnerarmee weiter. Im Abschnitt Jaen wurden bolschewistische Entlastungsangriffe bei Alcala la Real und Pinos Puente mit schweren Verlusten für die roten Horden abgewiesen. Bei der Säuberungsaktion in den Gebieten um Malaga fand man eine größere

Zahl Feldgeschütze, die die Bolschewisten auf der eiligen Flucht in eine Bergschlucht geworfen hatten. Vor Madrid verlusten die Bolschewisten mit einer zwanzig Wagen starken Lastkraftwagenkolonne auf der Straße Valencia-Madrid in die Hauptstadt durchzubrechen. Ein Teil der Wagen blieb im Feuer der nationalen Truppen liegen, die übrigen machten schleunigst kehrt. Nicht ein einziger Wagen ist nach Madrid durchgekommen.

Die Fliegerlärmigkeit ist auf Seite der Nationaltruppen äußerst reger. Nationale Flieger verankerten durch Bombenwürfe einen im Hafen von Almeria liegenden 2500-Tonnen-Dampfer; bei Granada wurden zwei bolschewistische zweimotorige Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die bolschewistischen Stellungen längs des Manzanares- und Jaramasflusses südlich von Madrid wurden erfolgreich bombardiert. Nationale Kriegsschiffe haben erneut Almeria beschossen. Bei den Kämpfen um Siempozuelo südlich von Madrid ist, wie erst jetzt bekannt wird, eine ganze 1300 Mann starke Abteilung der „Internationalen Brigade“, darunter ein französischer Oberst und zwei französische Hauptleute, ums Leben gekommen. Aus Mache für die Besetzung von Malaga haben die Bolschewisten in Bilbao am Mittwochmorgen 66 Seiseln erschossen.

Auch Motril erobert

Salamanca, 11. Februar.

Der Vormarsch der nationalspanischen Söldnerarmee geht weiter. Bereits am Mittwoch konnte die östlich des Guadalequivflusses liegende Stadt Motril besetzt werden. Die bolschewistischen Horden leisten kaum mehr Widerstand. Die Bevölkerung bereitet ihren Befreiern überall begeisterte Kundgebungen. Zahlreiche Angehörige des in Malaga liegenden Regiments „Victoria“, die sich noch rechtzeitig verdeden konnten, kehren nun nach Malaga zurück und stellen sich beim nationalen Kommando.

Etwa 15 000 Bolschewisten, die nicht mehr der Umzingelung durch die nationale Söldnerarmee entweichen konnten, haben sich in den Bergen verstreut. Sie sind vollkommen eingeschlossen und ohne ausreichende Verpflegung, so daß sie sich voraussichtlich schon in den nächsten Tagen ergeben müssen.

41 Sowjetoffiziere gemahregelt

Gegen 41 Sowjetoffiziere, die für den Verlust Malagas verantwortlich gemacht werden, wurde ein Verfahren eingeleitet. Man rechnet mit ihrer Verurteilung zum Tode durch ein sowjetrussisches GPK-Sondergericht.

Täglich 30 Morde

London, 11. Februar.

Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Malaga berichtet neue Einzelheiten über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten. Im August war in Malaga ein „Ausmaß für öffentliche Sicherheit“, bestehend aus 4 früheren Justizbeamten (!) gebildet worden. Von diesem Augenblick an wurden nur noch Befehle erteilt, „die Sicherheit“ durch die Verschleppungen der Ermordungen zu „wahren“. Zuerst begannen die Bolschewisten ihre viehischen Morde bei Tage und auf den Straßen. Die Leichen blieben liegen und wurden später auf Lastwagen abtransportiert. Nach einiger Zeit wurde die Menschenschlachterei jedoch auf die Friedhöfe und in die „Gefängnisse“ verlegt. Durchschnittlich 30 Personen war die Zahl der täglichen Opfer. Die geringste Kleinigkeit genügte bereits, um gemeldet zu werden. Sogar bekannte Marxisten und Republikaner verloren auf diese Weise ihr Leben.

Ein typisches Beispiel für die Grausamkeit der Anarchisten war der Mord an dem Grafen Zidoro, einem in ganz Malaga hochgeschätzten Mann. Er befand sich mit sei-

nen Söhnen zu Hause, als Milizsoldaten kamen und von ihm den Aufenthalt einiger nationaler Spanier wissen wollten. Da der Graf wahrheitsgetreu erklären mußte, nichts darüber zu wissen, wurden der 76 Jahre alte Mann und seine beiden Söhne weggeschleppt. Der Graf und einer der Söhne wurden niedergeschlagen, der andere Sohn kam mit dem Leben davon, wurde aber schwer verletzt.

Ein anderer Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ schreibt aus Avila, daß in dieser Stadt mit weniger als 200 000 Einwohnern etwa 30 000 Menschen von den Bolschewisten ermordet wurden! In der Umgebung der Stadt findet man noch massenhaft unglückliche Menschen, die mit Petroleum übergoßen und dann angezündet worden waren.

Kinder sollen jetzt auf die Barrikaden!

Lissabon, 11. Februar.

Während die nationale Söldnerarmee die Säuberung des eroberten Gebietes und den Vormarsch längs der Küste östlich von Malaga erfolgreich fortsetzt, herrscht im Lager der spanischen Bolschewisten eine verheerende Panik. Das Hauptquartier der bolschewistischen Söldnergruppe ist auf Anordnung der Bolschewistenhauptlinge Caballero und Prieto nach Almeria, das angesichts des Ganges der nationalen Truppen nicht mehr für haltbar angesehen wird, sondern weit bis nach Cartagena zurückverlegt worden, wo auch schon zahlreiche sowjetrussische Generalsstäbe eingetroffen sind. Gleichzeitig haben diese beiden „Minister“ vom Generalsekretär der kommunistischen Partei Spaniens, Diaz, verlangt, daß er für die Heranbefahrung von mindestens 50 000 Sowjetbewaffneten Sorge trage, um die Lage zu retten.

Auch die Rundfunkmitteilungen der spanischen Sender geben bemerkenswerte Aufschlüsse über das Chaos bei den Bolschewisten. So hat der „Außenminister“ del Bayo erklärt, daß der Fall Malagas den Bolschewisten mehr Verluste gekostet hat als die dreimonatige Belagerung Madrids. Die kommunistische Partei Spaniens hat einen phantastischen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Infolge des kühnen Vordringens der Franco-Truppen ergibt sich für Madrid die große Gefahr, isoliert zu wer-

den. Angesichts des Grades der Lage ist die sofortige Mobilisierung der Zivilbevölkerung erforderlich. Die Jugend beider Geschlechter muß sich bereit halten, auf den Barrikaden zu kämpfen.“

Einen breiten Raum in den spanischen Rundfunksendungen nehmen die gegenseitigen Beschuldigungen ein. So beschuldigt der Bolschewistenfunker „Union Radio“ in Madrid die „Vollfront“-Hauptlinge von Malaga, kurz vor der Einnahme der Stadt durch die nationalen Truppen die günstige Gelegenheit wahrgenommen zu haben, mit großen Mengen von Geld und Schmutz — die Herkunft wird verschwiegen! — zu entfliehen. Der Anarchistenfunker Barcelona hingegen zählt die Niederlagen auf, die auf die Rechnung Largo Caballeros kommen: Juan San Esteban, Siquenza, Malaga und die Einkreisung Madrids. Zu den „Erfolgen“ des „Marine- und Luftministers“ Prieto rechnet der Sender die kühnste Bombardierung Madrids, die Isolierung durch die Blockade und den Verlust der Kontrolle über das Mittelmeer. In Valencia kam es zu Kundgebungen vor dem Hause Largo Caballeros; alle weiteren Kundgebungen wurden streng verboten und der „große Belagerungszustand“ über die Stadt verhängt.

Die Kontrollfrage noch ungeklärt

London, 11. Februar.

In der Mittwochssitzung des Interkommunales des Reichsinterkommunales, in der das Deutsche Reich durch Vosschauer von Ribbentrop vertreten war, wurde die Frage der Kontrolle der spanischen Grenzen nach der Ablehnung des vorgeschlagenen Planes zur Ueberwachung der portugiesisch-spanischen Grenze durch Portugal einem Interkommunales zugewiesen, dem die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, des Deutschen Reiches, Italiens, Portugals und der Sowjetunion angehören; er hat allgemein annehmbare Vorschläge ausgearbeitet. Der Interkommunales einigte sich weiter darüber, dem neuen Sonderkommunales gewisse von den Vertretern Italiens und des Deutschen Reiches für die Verstärkung gewisser Teile des Ueberwachungsplanes gemachte Vorschläge zu übermitteln. Die Frage der Flottenüberwachung konnte nicht abschließend erledigt werden; die Beratungen darüber werden heute fortgesetzt.

Die Berufserziehung der Jugend in Händen der DAF

Eröffnung des vierten Reichsberufswettkampfes durch Dr. Leh und Baldur von Schirach

Berlin, 11. Februar

Mit einer Großkundgebung im Sportpalast wurde am Mittwochabend der vierte Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend eröffnet. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, verkündeten vor 15 000 Hitlerjugenden und DAF-Mädels, die sich für den Reichsberufswettkampf in Berlin gemeldet haben, den Beginn dieses großen Leistungswettbewerbes.

Ein Spalier von Fackelträgern der HJ erwartete den Reichsjugendführer und den Leiter der Deutschen Arbeitsfront vor dem Eingang zum Sportpalast. Reichsjugendführer Baldur von Schirach erklärte: Das, was manchen Leuten bei der Eröffnung des ersten Reichsberufswettkampfes als ausschließlicher Versuch erschien, ist heute stolze Tradition und Wirklichkeit geworden, die aus dem Leben der deutschen Nation nicht mehr fortzubedenken sind. Er dankte der Deutschen Arbeitsfront für ihre gewaltige Hilfe an diesem großen Werk und für ihre unentwegte Treue und selbstlose Mitarbeit an dieser größten erzieherischen Aktion, die die Menschheit kennt. Besonders dankte er dem Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, der, wie er erklärte, untrennbar mit der deutschen Jugend verbunden sei, dafür, was dieser im Rahmen des Berufswettkampfes und darüber hinaus

für die deutsche Jugend seit vielen Jahren geleistet hat. Der schönste Dank, den die Jugend der Arbeitsfront und ihrem Leiter abstatten könne, ist, daß sich für den diesjährigen Berufswettkampf 1,8 Millionen freiwillige Teilnehmer gemeldet haben.

Der Reichsjugendführer erklärte weiter: Ich habe mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront im Zusammenhang mit dem diesjährigen Reichsberufswettkampf ein Uebereinkommen geschlossen, das aus den Erfahrungen, die aus der praktischen Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend in den vergangenen Jahren gesammelt wurden, die praktische Konsequenz zieht:

Ich habe als Jugendführer des Deutschen Reiches die Berufserziehung der Deutschen Jugend der Deutschen Arbeitsfront freiwillig übertragen. Ich werde die Jugend aufrufen, sich ihrer berufserzieherischen Pflichten im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront zu unterziehen, weil die DAF, in Zusammenarbeit mit der Jugendbewegung Adolf Hitlers unter Beweis gestellt hat, daß sie praktisch in der Lage ist, berufserzieherische Arbeit zu leisten. Wenn die DAF, ihre von der ganzen Welt bewunderte Leistung vollbringen konnte, so ist es eine nationalsozialistische Pflicht, daß ich meinerseits die Jugend aufrufe, allein

400 Millionen Pfund für Rüstungen

Waffenherstellende Mitteilungen in englischen Unterhaus

London, 11. Februar

Donnerstag nachmittag teilte Schatzkanzler Neville Chamberlain im Unterhaus mit, daß die britische Regierung beabsichtigt, sich für Rüstungszwecke vom Parlament eine Generalvollmacht zur Aufnahme von Kapital oder zur Verwendung erzielter Haushaltsüberschüsse in der Gesamthöhe von 400 Millionen Pfund Sterling geben zu lassen.

Diese Regierungsvorlage wird im Unterhaus beschleunigt eingebracht und erledigt werden. Schatzkanzler Neville Chamberlain begründete ausführlich die Vorlage.

Nach der Erklärung des Schatzkanzlers entwickelte sich ein lebhaftes Wortgefecht. Der Oppositionsführer Attlee fragte den Schatzkanzler, ob er dem Unterhaus Gelegenheit geben wolle, den vollen Umfang der Regierungsvorschläge kennen zu lernen, bevor die Beratung eines Planes beginne, der für Friedenszeiten noch nicht dagewesen sei.

An Stelle des Schatzkanzlers erwiderte Ministerpräsident Baldwin, daß im Unterhaus eine große Aussprache über das Rüstungsproblem in seiner Gesamtheit stattfinden werde.

Attlee bezeichnete es hierauf als völlig unüblich, daß das Unterhaus eine derartige Maßnahme beate, die im wesentlichen einer Kriegsmassnahme entspreche, ohne vorher im Besitz der für die Aussprache nötigen Unterlagen zu sein. Baldwin entgegnete, daß gerade diese Frage noch der näheren Prüfung bedürfe.

Der oppositionelle Arbeiterpartei-Edward Williams fragte dann, ob der Ministerpräsident nicht der Ansicht sei, daß der Kern der Erklärung Chamberlains der Wählererschaft unterbreitet werden müsse. Eine Antwort wurde hierauf nicht erteilt.

Wie verlautet, findet die Hauptaussprache über die neue englische Rüstungsanleihe am kommenden Mittwoch im Unterhaus statt.

Aus Stadt und Land

Magold, den 12. Februar 1937

Wer sich mit Vorkaufsmittel hat ankündigen lassen, muß oft mit gedämpfter Trommel wieder nach Hause gehen.

Der zweite Schnee

Der Winter gibt sein Spiel noch nicht verloren. Wie mancher Optimist wohl angenommen hat. Mit einem heiligen Schneetreiben lehte er sich gestern abend zur Wehr und hüllte die Landschaft in ein weißes Kleid. Ganz heimlich ist er in uns gekommen, er hat die allgemeine Veranstaltungsbücherei benützt, nochmals von sich reden zu machen, trotz Schneetreiben und Schneeflächen, die uns schon den Frühling kündeten.

Abteilungsleiter Rosbach vom DAF vor den Spaniern

Gestern vormittag 11 Uhr versammelten sich die Spanier im Traubensaal zu einer gemeinsamen Versammlung mit dem Leiter des spanischen DAF, H. Rosbach-Stuttgart, der eigens zu diesem Zweck hierher gekommen war. Dieser ging in verständlicher Weise auf die Wünsche und Bedürfnisse der Spanier ein, indem er allerdings zu verstehen gab, daß er keine persönliche Intervention, sondern die allgemeine Interventionen der spanischen DAF-Kräfte in einer allgemeinen Versammlung geklärt, wie die Zusammenkunft überhaupt beweisen hat, daß über das Wohl und Wehe der Flüchtlinge von höherer Stelle gewacht wird.

Silbergeld wird aufgerufen

Vom 1. April 1937 ab gelten Silbermünzen zu 1 Mark und 1 Reichsmark, sowie 5 Reichsmark aus den Jahren 1924-1932 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Jedermann darf nach dem 1. April 1937 diese Münzen also zu verkaufen. Nur wenige öffentliche Kassen nehmen die Einwechslung nach diesem Zeitpunkt noch vor, aber auch nur bis zum 30. Juni 1937. In zahlreichen Sparbüchern befinden sich jedoch noch solche in den nächsten Monaten wertlos werdende Silbermünzen. Jeder sollte seine Sparbücher nachsehen und die in Betracht kommenden Münzen durch die Sparkasse entnehmen lassen. Von den früher bereits außer Kraft gesetzten Silbermünzen sind wie die Statistik zeigt gewaltige Mengenbeträge nicht wieder zu den Reichskassen zurückgelangt. Die Besitzer dieser alten Silbermünzen haben infolgedessen schwere Verluste erlitten. Jeder, der jetzt seine Sparbücher nachsehen und das Geld auf ein Sparkonto aufschreiben läßt, ist vor ähnlichen Enttäuschungen bewahrt. Selbstverständlich sind die Sparkassen die aufgerufenen Münzen bis zum Fristablauf auch jederzeit gegen ausstehendes Geld um.

Schweinefleischungen durch Gastwirte

Es besteht Veranlassung nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß für sämtliche Schweinefleischungen durch Gastwirte (so genannte gewerbliche Hausfleischungen) Schlachttiere erforderlich sind. Die Aufklärung dieser Schlachttiere erfolgt für die Gastwirte, denen kein Regereigenschaft mit Verkaufslizenzen angeschlossen ist, durch die zuständige Kreisbauernschaft. Für die Gastwirte, die Regereigenschaft haben, dagegen durch den zuständigen Anwaltsbevollmächtigten. Zu beachten ist noch ganz besonders, daß Schlachttiere und Schlachttierbescheid auseinander zu halten sind. Während der Schlachttiere im Rahmen der Schlachttierverordnung zur Regelung der Fleischungen bestimmt ist, dient der Schlachttierbescheid, der von den Schlachttierstellen bei den Bürgermeisterämtern ausgestellt wird, hauptsächlichen Zwecken.

Eintopf-Rezept

Wiederum ist jeder Tisch am kommenden Sonntag, 14. Februar, für den Eintopf gedeckt. Wieder sind sich alle Volksgenossen in dieser einen sozialistischen Handlung einig und helfen, jeder zu seinem Teil, an dem großen Friedenswerk des deutschen Volkes mit.

Hier gibt es kein Beiseitegehen, kein Nichtmitmachenwollen und keine privaten Vorbehalte. Stark sind wir nur in der geschlossenen Einheit, groß stets im Kampf, unüberwindlich im Ringen um Freiheit und Brot. Darum ist für uns der Eintopfsonntag ein Tag der Solidarität, mehr als nur Eintracht, ein Tag der Geschlossenheit aller Gefährten.

Von allen Plakatläusen ruft uns der Seezahn sein gutes Rezept entgegen, ein schmackhaftes Fischgericht. Wer möchte es nicht befolgen? — 1 Kilogramm Kartoffeln, sowie 300 Gramm gelbe Rüben, eine Selleriewurzel, eine dicke Rauchstange, eine Zwiebel, Petersilie reinigen und in kleine Würfel oder Scheiben schneiden. 750 Gramm Fischfilet in große Stücke zerteilen. In einem Topf drei Schüsseln Fett erhitzen und schichtweise Kartoffeln und Gemüse hineingeben. Zwischen die einzelnen Lagen Salz und gehackte Petersilie streuen. 1/4 Liter Wasser oder Brühe darübergießen. 1 Viertelstunde vor dem Anrichten den Fisch darauflegen und das Gericht unter öfterem Schütteln gardsampfen.

Wann hilft die DAF-Rechtsberatung?

Das Aufgabengebiet der Rechtsberatungsstellen der DAF ist fest umrissen. Es beschränkt sich auf die Gebiete des Arbeits- und Sozialversicherungsrechtes, d. h. die Rechtsberatungsstellen gewähren Rechtsberatung in allen Rechtsangelegenheiten, die ein Arbeitsverhältnis betreffen (Tariflohnforderung, Rechtslohnforderung, Nebenlohnforderung, Urlaubsansprüche, Kündigungen, Kündigungsabwehr, etc.) oder sich aus einer öffentlich-rechtlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Arbeitslosen-, Arbeitslosenversicherung oder einer gesetzlich zugelassenen Unfallversicherung (z. B. Unfallversicherung) ergeben.

Diesen Rechtschutz erhalten alle Mitglieder der DAF, von den Rechtsberatungsstellen kostenlos. In Rechtsangelegenheiten eines inzwischen verstorbenen Mitgliedes können auch dessen Angehörige die Rechtsberatungsstellen in Anspruch nehmen.

Gehaltsanspruch bei Krankheit

Ein Angestellter behält seinen Anspruch auf Gehalt auf die Dauer von sechs Wochen, wenn er durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert wird. Diese Bestimmung schließt nicht aus, daß bei wiederholtem Unglücksfällen die Veranlassung auch in mehr als einem Fall zu betrachten ist und daher auch dem Gehaltsanspruch auf sechs Wochen der Krankheit erneut ausbleibt. Das entspricht der Billigkeit und dem, was das Gesetz für den Dienstverpflichteten anerkennen will, daß eine wiederholte akute Erkrankung, auch an dem gleichen Ort, nach Ausschließen des früheren Krankheitsfalles als selbständiger neuer Unfallzufall zu betrachten ist und daher auch dem Gehaltsanspruch auf sechs Wochen der Krankheit erneut ausbleibt. Das entspricht der Billigkeit und dem, was das Gesetz für den Dienstverpflichteten anerkennen will.

Andererseits liegt aber der Fall, wenn bei der Wiederaufnahme der Arbeit der Angestellte von dem Dienstherrn nicht geholt, sondern nur geduldet ist und sich schließlich eine Heilbehandlung erforderlich macht. In einem solchen Fall hat vor einiger Zeit das Reichsarbeitsgericht das Vorliegen eines neuen Unfallfalles bei der Fortsetzung des Gehaltes auf sechs Wochen rechtferdigend anerkannt.

Neues Reichblatt für Eheglückliche

Dem Reichsgesundheitsamt wurde mit Genehmigung des Reichsinnenministers das Reichblatt für Eheglückliche, das bei der standesamtlichen Anmeldung überreicht wird, in neuer Fassung, die den Gesichtspunkten der Erb- und Krankenpflege gerecht wird, herausgegeben. An der Spitze des neuen Reichblattes steht der Grundsatz, daß die Gesundheit von Mann und Frau die Voraussetzung für das Glück jeder Ehe ist und daß nur die Gesundheit alle die Körper- und Geisteskräfte sichert, die in Frieden und in gelungener Lebensführung und gelungener Schaffensfreudigkeit verbergen. Nach Hinweis darauf, daß jede Ehe ein Stück der Volksgemeinschaft bestimmt und nach Erwähnung der nach dem Ehegesundheitsgesetz von vornherein ausgeschlossenen Ehen werden die Eheglücklichen ermahnt, nicht zu heiraten, bevor sie sich vergewissert haben, ob sich der für ihr ganzes Leben wichtigste Schritt mit ihrem eigenen Gesundheitszustand und dem ihrer Ehepartnerin läßt und ob die Keimereinheit der Nachkommen gewahrt bleibt. In jedem Falle soll man sich vertrauensvoll an den Arzt eigener Wahl oder an die Beratungsstelle für Erb- und Krankenpflege des zuständigen Gesundheitsamtes wenden, ehe man den wichtigsten Schritt des Lebens unternimmt.

Deine Aufgabe im Vierjahresplan

Die Hausfrau: Lumpen, Papier, Eisen- und Metallabfälle nicht in den Müll werfen, sondern getrennt sammeln und an die Altmaterial- und Lumpenhändler (gekennzeichnet durch orangefarbene Armbinde) verkaufen. Tüten aus Zinn (Zahnpasta, Kaffeebohnen), Flaschenkapseln sammeln und dem Jungvolk übergeben.

Der Siedler und Kleingärtner: Erhöhte Anlaß von Rohm vornehmen. Gartenabfälle richtig kompostieren. Kleintierfalle nicht wild in die Gegend bauen.

Kleinlandwirte und Gärtner: Klärschlamm in der Kläranlage für die Frühjahrsdüngung abholen. Der Klärschlamm wird ab Kläranlage unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Grundstücksbesitzer: Sämtlichen Grund und Boden der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung zuführen, insbesondere auch Bauflächen.

Der Hausbesitzer: Keine Mieterhöhungen vornehmen. Alte, eiserne Säune zwischen den Gebäuden oder in den Höfen entfernen und an die Altmaterialhändler verkaufen.

Der Radenehaber: Hässliche Klempnerarbeiten (Glockenländer) entfernen und an die Altmaterialhändler verkaufen.

Das Kraftwagenbesitzer: Umstellung der Kraftfahrzeuge auf Klärgas. Ueber die Lieferung des Klärgases geben die Technischen Werke Auskunft.

Der Vermählte festgesetzt

Oberjettingen. Das das Abfuchen des Spittelwäldes nach dem seit Montag vermissten Kaufmannslehrling Georg Götz erfolglos war, ist begründet, wenn man erfährt, daß der Ausreißer gestern in Kürnberg festgenommen wurde.

Am dem Fuß der Berge und an der Küste des Sees ist der Seehas daheim. Stolz bringt er am 5. Eintopfsonntag sein Rezept. Wieder sitzen alle deutschen Volksgenossen an einem Tisch. Eintopf ist Sinnbild der Geschlossenheit aller Helfenden! Auch Du bist am 14. Februar Eintopf!

Pforzheim, 11. Febr. (Ehrung eines 90jährigen Veteranen)

Am Dienstag feierte der älteste, noch lebende Veteran der Stadt, Wilhelm Heinrich Reul, seinen 90. Geburtstag. Oberbürgermeister Ritz hatte aus diesem Anlaß den Veteranen mit seinen noch lebenden Kameraden zusammen zu einer Feiern in das Rathaus eingeladen, die in Anwesenheit des Kreisleiters, der Beigeordneten und Ratsherren, sowie des Kreisführers des Reichskriegerbundes im Sitzungssaal stattfand.

Letzte Nachrichten

Götting leidet einer Jagdeinladung des polnischen Staatspräsidenten Folge. Berlin. Ministerpräsident Generaloberst Göring wird einer Einladung des polnischen Staatspräsidenten Cz. Moscicki zur Staatsjagd in Bialowieza Folge leisten und sich Anfang nächster Woche nach Polen begeben.

von Ribbentrop bei Viscount Halifax. London. Vorkämpfer von Ribbentrop suchte am Donnerstag Nachmittag Vorpostenbewahrer

Totale Verdunkelung im Kreis Magold

Nicht nur über den Kreis Magold, sondern auch über die Nachbarkreise Calw, Freudenstadt, Horb und Neuenbürg erstreckte sich diese vollständige Verdunkelungsübung, die nach bis jetzt vorliegenden Anzeigen und persönlicher Inaugenscheinnahme als gelungen bezeichnet werden kann, denn allerorts, selbst im kleinsten Dorf wurde ein Ernst an den Tag gelegt, der von vornherein jede Erfolgsangabe bot. Kleine Schönheitsfehler gab es natürlich da und dort auch, wie wir im Folgenden merken werden.

Das Kontrollauto der Orts(Kreis)gruppe Magold mit Orts(Kreis)gruppenführer Kauthe, einem Vertreter des Landjägerskommandos und der Besatzung fuhr punkt 18 Uhr, bei noch nicht vollkommener Hellheit, weshalb man sachliche Beobachtungen noch nicht machen konnte, Richtung Iffeldorf. Die Dämmerung brach leicht herein, als wir mit unvorhergesehenem Besatzung unterhalb von Iffeldorf passierten und dort von der Streckenkontrolle erstmals angehalten wurden. Von der Höhe gesehen, konnte man in Iffeldorf, das wir 18.17 Uhr durchfuhren, vier erleuchtete Fenster sehen und zwar drei an der Straße nach Alt-Waltrun und eines auf dem Salzflechterweg. Ein von hier ab einschendes heftiges Schneetreiben hatte keinen Einfluß auf die Tätigkeit der Kontrollorgane, denn dreimal wurde uns der Weg versperrt. Genau so erging es uns in Oberthalheim, wobei auch 3 erleuchtete Fenster festgestellt wurden und in Untertalheim und in Schieringen, wo man unseren Anhalten nicht ganz traute, was aus der Neugier eines Dienstbesitzers hervorging. „Hilf alle Fälle, wollest du die Kommer aufschreiben.“

Gündringen und Iffeldorf, wo selbst die erste grüne Richtungsampel gesehen wurde, waren gut verdunkelt und die aufgestellten Posten aufmerksam. Bei der Einfahrt nach Magold um 19.10 Uhr bemerkten wir in der Hattenbaderstraße zwei erleuchtete Autos, eine gute Straßenkontrolle und eine tabellose Abdunkelung bei den Anliegern der Markt- und Calwstraße. Der Talhof lag verträumt am Weg, aus der Prondorfer Mühle schimmerte dagegen ein Lichtschein. In Emmingen, Wildberg, Sulz, Güttingen war alles in bester Ordnung, auch in Eßlingen und Schönbühl. In Iffeldorf, wo wir aufmerksam, teils resolute „Begehrer“, warteten gegen den endgültig Feierabend gemacht zu haben, obwohl es erst 22.30 Uhr war, denn wir passierten den Ort unangefochten! In Bernau, Altensteig und Eßlingen mußten wir wieder abstoppen und uns zu erkennen geben. Unser letzter Besuch galt dort dem Rathaus und bald darauf schlug es 24 Uhr und unsere Mission war zu Ende.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß allenthalben ein großes Verständnis zum Luftschutzgedanken vorhanden ist, daß in die Abdunkelung mehr und mehr System kommt und die Kontrollorgane gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen.

Da außer dem Auto der Orts(Kreis)gruppe auch noch solche des Landratsamtes und möglicherweise der Kreisstellen aus Stuttgart und Tübingen unterwegs waren, wird ein abschließender amtlicher Bericht über das Ergebnis der großen totalen Verdunkelung noch zu erwarten sein.

Schwarzes Brett

Verteilung, Nachdruck verboten.

Partei-Amt mit betrauten Organisationen

NSD. „Kraft durch Freude“ Jahresprogramme. Die Gaufahrten-Programme für 1937 sind eingetroffen und können bei sämtlichen Dienststellen der NSD. „Kraft durch Freude“ abgeholt werden. Preis 10 S. Kreisamt.

NS-Frauenenschaft Magold. Der für heute vorgesehene Pflichtenabend wird auf Donnerstag, den 18. Februar verschoben. Leitung der Ortsgruppe.

Abteilung NSD. Bei der Eintopfversammlung am nächsten Sonntag sammeln die Blockwarte und sonstigen Amtsträger des NSD. zum Zweck der Ausgabe der Sammelkarten und Sammelbüchsen haben dieselben heute 20 Uhr im Rathaus zu erscheinen. Orts(Kreis)gruppenführer Ortsgruppenamtsleiter des NSD.

Anordnungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen-Kreisführer. Vom 1. bis 4. 3. 37 findet in Reutlingen ein Springerlehrgang durch den Reichsbundleiter Hanns Keler statt. Die Lehrgangsteilnehmer erhalten freie Fahrt und einen Tageslohn von 4.50 Mark für Verpflegung und Unterkunft. Nachdem die Springerei in unserem Kreis auf sehr niedriger Stufe steht, erwarte ich, daß sich aus unserem Kreis verschiedene Kameraden zu diesem Lehrgang melden. Meldungen erwarde ich bis spätestens 20. ds. Mts. Epple, Kreisführer des NSD.

Viscount Halifax, der den Außenminister Eden während seines Urlaubs vertritt, im Außenamt auf. In einer zweistündigen Unterredung besprach er mit ihm die verschiedenen Fragen, die das Interesse beider Länder betreffen.

Schwere Explosion in Voignon. Mehrere Häuser in Trümmer. Paris. In Voignon erfolgte Donnerstag nachmittag eine schwere Explosion in einem dreistöckigen Gebäude, deren Ursachen und Folgen noch nicht bekannt sind. Die Wucht der Explosion brachte das Gebäude und die benachbarten Häuser, die den Halt verloren hatten, zum Einstürzen. Das ganze Straßenviertel war schnell in undurchdringliche Rauchwolken gehüllt. In einem Umkreis von etwa 500 Meter wurden sämtliche Fensterscheiben eingedrückt. Auch sind fast alle Auslagen der Geschäfte vernichtet. Polizei, Feuerwehr und Gendarmen waren sofort zur Stelle und sperren die Unfallstelle ab. In den ersten Abendstunden konnten vier Personen aus den Trümmern gezogen werden. Sie waren nur unwesentlich verletzt. Der Präfect des Departements befindet sich an der Unfallstelle.

Explosion in einem Waffengeschäft. Die Ursache des Unglücks in Voignon? Paris. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Herd der großen Explosion in Voignon in einem Waffengeschäft zu suchen ist, das sich in dem dreistöckigen Gebäude befand. Kurz nach dem Einsturz der Häuser brach an der Unfallstelle Feuer aus, da ein Gasrohr gebrochen war. Ob sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Die 10. Leiche an Frankreichs Küste angeschwemmt. Paris. Am Strande von Vege in der Nähe von Arcachon wurde wieder eine Leiche angeschwemmt. Sie war genau so zugerichtet, wie die 9 in den letzten Tagen angeschwemmten Opfer der spanischen Selbstmorde.

Flugzeugabsturz im Schneetreiben. Berlin, 11. Februar. Am Donnerstagmittag gegen 12 Uhr stieg in Berlin an der See- und Müllerstraße ein Verkehrsflugzeug der Luftwaffe, das sich auf dem Wege von Stargard nach Jüterbog befand, bei starkem Schneetreiben gegen eine Hochspannungsleitung stürzte ab und geriet in Brand. Die fünfköpfige Besatzung fand den Tod. Vier Straßenbahnbeamte und ein Gärtner erlitten durch ein herabfallendes Startstromkabel schwere Brandwunden. Der Verkehr erlitt eine mehr als einstündige Störung.

Wahnsinnstat einer Mutter. Sie erschlägt ihre schlafenden Kinder und erhängt sich dann. Bielefeld, 11. Februar. Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich am Donnerstagmorgen in Verbmold. Dort schlug eine Frau namens Husemann, als sich ihr Mann auf der Arbeitsstelle befand, mit einem Beil auf ihre noch im Bett liegenden 11- und 13jährigen Kinder ein. Beide Kinder erlitten schwere Verletzungen, an denen der 11jährige Junge bald darauf starb. Der 13jährige Knabe liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Auf den Rufen hin rief der Hausbesitzer Hilfe herbei. In der Aufregung achtete er zunächst nicht auf die Frau, die man später auf dem Boden erhängt auffand. Die Hintergründe der schrecklichen Tat sind noch nicht restlos geklärt. Man glaubt jedoch, daß die Frau die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

Fördert den Reichsbewerkskampf!

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Leh und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben zum Beginn des vierten Reichsbewerkskampfes folgenden Aufruf erlassen:
Der Reichsbewerkskampf dieses Jahres hat den besonderen Sinn, die deutsche Jugend ideell und praktisch für das große Werk des Vierjahresplanes zu aktivieren.

Flugzeugdiebstahl in Frankreich

für die spanischen Bolschewisten?
Paris, 11. Februar
Ein seit dem 1. November von den französischen Zollbehörden auf dem Flugplatz de Bourget bei Paris beschlagnahmtes amerikanisches Flugzeug ist von drei unbekannteren Männern gestohlen worden.

Französisches Gold für Eisen und Tomaten

Paris, 11. Februar.
Der Pariser „Jour“ bestätigt, daß die französische Regierung, obwohl sie die spanische Nationalregierung noch nicht anerkannt hat, geneigter war, in wirtschaftliche Verhandlungen mit ihr einzutreten.

Ein französischer Reiteroffizier erklärt

Major Lesage, der Leiter der französischen Reitermannschaft, die am großen internationalen Reiterturnier in Berlin teilgenommen hatte, sprach einem Vertreter des „Figaro“ seine Bemerkung über diese Reize aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Hauptkörung für Schaafböcke 1937
Die Schaafhalter des Kreises werden darauf hingewiesen, daß die Hauptkörung für Schaafböcke der Kreise Calw, Nagold und Reutenburg am Mittwoch, den 17. Februar 1937, vorm. 8 Uhr im Stall des Gasthauses zum „Kögle“ in Calw stattfindet.

Wasserwerksänderung

Die Firma C. J. Schichardt, G. m. b. H., mechanische Band- und Gartenweberei in Ebhausen, beabsichtigt, ihre seit herige Turbine durch zwei neue Turbinen mit einer Leistung von 47 und 70 PS zu ersetzen und den Oberkanal zu erweitern.

Gemeingefährlicher Verbrecher hingerichtet

Berlin, 11. Februar
Am Donnerstag ist der am 10. Januar 1902 geborene Emil Walter aus Demmenen hingerichtet worden. Er war vor dem Sondergericht wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, wegen Mordversuches, Raubes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Brag hat sich in Kesseln gekocht

rp. Warschau, 11. Februar
Das Buch des tschechoslowakischen Gesandten in Bukarest, Jan Seba, in dem ein bolschewistischer Korridor über polnisches Gebiet nach der Tschekoslowakei gefordert wird, und das die Billigung der amtlichen Kreise in Prag gefunden hat, bildet nach wie vor das Tagesgespräch in Bukarest und Warschau.

Jüdische Kautschukmuggler dingfest gemacht

Wien, 11. Februar
Bei Spielfeld an der österreichisch-jugoslawischen Grenze wurden zwei Juden namens Rahum Kaiserstein und Kron Opperman verhaftet, die große Mengen Morphium und Heroin in ihren Koffern versteckt hatten.

Erdbeben bei Constantine

Zwei Tote und elf Schwerverletzte
Paris, 11. Februar.
Ein Erdbeben, das die Gegend von Guelma bei Constantine heimgesucht hat, forderte, soweit bisher festgestellt, zwei Tote und elf Schwerverletzte.

Lawine verschüttet elf Personen

Mailand, 11. Februar.
Im Gebiet des Monte Rosa wurde eine aus elf Personen bestehende Schifahrer-Gesellschaft in der Nähe von Gressoney von einer gewaltigen Lawine verschüttet.

Der ersehnte Schnee in Bayern

Endlich eine richtige Winterlandschaft
München, 11. Februar
Am Mittwoch stellte sich starkes Schneetreiben ein, das im Laufe der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstagfrüh noch anhielt und zum erstenmal in diesem Winter eine richtige Schneelandschaft schuf.

„Anti-Größe-Gesetz“ angenommen

Washington, 11. Februar.
Das amerikanische Repräsentantenhaus hat das Gesetz über die Pensionierung der Bundesbediensteten, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, ohne Zusatz angenommen.

Marinejabolage auch in Australien

London, 11. Februar.
An Bord von Kriegsschiffen der australischen Flotte, die gegenwärtig Manöver abhält, sind eine Reihe von Sabotageakten verübt.

Italiensfreunde auf Malta abgesetzt

London, 11. Februar.
Auf Veranlassung des britischen Kolonialministers sind zwei britische Kronbeamte auf Malta, der Kurator des Kunstmuseums in Valletta, V. Bonello, und der Rector der Universitätsprofessor G. Mallia, wegen ihrer italienfreundlichen Einstellung und Betätigung ihrer Posten entsetzt worden.

Neue Komintern-Aktion in China

gl. Paris, 11. Februar.
Nach Meldungen aus Schanghai ist der mit reichen Geldmitteln ausgestattete Sowjetjude Borodin-Grusenberg in China wieder an der Arbeit mit dem Auftrag der Komintern, alle linksgerichteten Elemente in China unter der Parole des Kampfes gegen Japan zusammenzufassen.

600-Millionen-Anleihe für Prag

Paris, 11. Februar.
Der französische Senat hat die französische Staatsbürgerschaft für die 600-Millionen-Franken-Anleihe für die Tschekoslowakei - die hauptsächlich Rüstungszwecken dient - genehmigt.

Handel und Verkehr

Gutes Weihnachtsgeschäft des Handwerks

Die Umsätze des Handwerks beim Weihnachtsgeschäft 1936 haben sich gegenüber dem Vorjahre allgemein erhöht, wobei die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gesteigerte Kaufkraft der Bevölkerung deutlich zum Ausdruck kommt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Kauftrieb: 5 Ochsen, 36 Bullen, 70 Kühe, 20 Färsen, 306 Kälber, 511 Schweine.
Preise: Ochsen a 42-44, b 40; Bullen a 41 bis 42; Kühe a 42 b 33-35, c 29-32, d 20-24.

Stuttgarter Fleischmarkt

Preise: Ochsenfleisch a 75-78; Bullenfleisch a 72-75; Rindfleisch a 72-75, b 60-68; Färsenfleisch a 75-78; Kalbfleisch a 97-105, b 86-96; Hammelfleisch b 8 bis 90, d 70-78; Schweinefleisch b 73.

Stuttgarter Goldpreis vom 11. Febr.

Ein Kilo Gold 2840 RM.
Viehpreise, Wiberach: Ferkeln 280-320; Ochsen 475-510; Kühe 235-350; Jungvieh 11 bis 285 RM.

Schweinepreise, Wiberach

Milchschweine 13 bis 22; Käuer 35-40 RM. - Bönnigheim, Kreis Bielefeld: Milchschweine 12-19; Käuer 28-35 RM. - Calw: Käuer 19-61,50; Milchschweine 11-18 RM. - Buchau a. N.: Milchschweine 15-17,50 RM. - Tettnang: Milch 14-24 RM. - Gaildorf: Milchschweine 14 bis 19 RM. je Stck.

Aufgehobene Konturfe

Aufgehoben wurde das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Avog. G. m. b. H., Fabrik für Autosubehör in Stuttgart, Kriegsbergstraße 26, nach Schlusstermin. Ferner über das Vermögen des Dr. Guard Mader, Inh. der Firma Otto Erwin Gähler, Fabrik für Werkzeugmaschinen in Stuttgart-O., Wackerhaldenstraße 25, nach Schlusstermin.

Druck und Verlag des „Gleichhalters“

G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Kagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann G. H., Kagold, 24. Januar 1937: 2668.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

SANI DROPS, rein pflanzlich. Bei Neig. zu Verstopfung Blähung. Galle-, Magen-, Leberbeschwerden Darmträgheit. unzureichend Blut, Hämorrhoid. Neu: 30 St. RM. 1.-, 100 St. RM. 2.75

Die neuen Singer Kl. 201 die hervorragenden Nähmaschinen. Gebraucht werden in Zahlung gen. Singer Nähmaschinen-A.-G. Pforzheim, Leopoldplatz.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ extra stark, enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar. Knoblauch in konzentriert, leicht verdaulicher Form. Bewährt bei: hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- u. geruchslos. Monatspackung L. M. Zu haben: Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Taschenbibeln vorrätig in der Buchhandl. Jaiser, Kagold

Leupin-Creme und Seife vorzügl. Hauptpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei Hautjucken - Flechte Ausschlag, Wundsein usw. 90 Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Schönes, starkes, jähriges Fohlen verkauft 308 Fr. Dengler, Oberjettingen

70 Vorschläge und Rezepte für gute Eintopfgerichte von 10 bis 50 Pfg. mit genauer Preisangabe. Sonderheft für 25 Pfg. vorrätig in der Buchhandl. Jaiser Kagold

Kaiser's Brust-Caramellen mit den J-Taxamen. Das Hustenbonbon, das Vertrauen verdient!

Suche für sofort ordentliches Mädchen für Hotelbetrieb bei gutem Lohn Hotel Ochsen, Tübingen

Verkaufe oder tausche gegen eine traktige Kalbin 311 Friedr. Deutschmann Winderobach

1 schwere, lomb., wenig geb. Kreisäge mit Bohrmaschine (Fabrikat Pfeifer) mit Gleichstrom-Motor, ein Brillenwagen, (10 Jtr. Tragkraft) 100x200, 4 St. Furnierböden und sonstiges Schneeräumzeug wegen Aufgabe des Geschäftes günstig zu verkaufen. Johs. Brenner, Schneeräumzeug Ebhausen

je gebraucht, zu kaufen gesucht Angebote unter Nr. 310 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 schöne Rinder

„Für moralische Argumente ist kein Platz“

Englische Rechtfertigung der deutschen Kolonialansprüche

Ein langer Artikel des „Manchester Guardian“, einer Zeitung, der man beinahe keine Deutschfreundlichkeit vorwerfen kann, setzt sich in einem längeren Aufsatz mit dem deutschen Anspruch auf Kolonien auseinander. Es heißt in diesem Aufsatz, daß die britische Regierung die gefährliche Frage einer Rückgabe der deutschen Kolonien nicht länger umgehen könne. Diese Frage ist seit zwei Jahren erörtert worden, jetzt ist sie gekommen. Zwei Gedanken bewegen das Blatt in erster Linie. Die eine Frage geht darauf hinaus, ob es zweckmäßig ist, Deutschland zur Zeit das Zugeständnis der Kolonien zu machen. Die zweite Frage beschäftigt sich damit, in welcher Form die kolonialen Besitzungen der europäischen Völker überhaupt weiter geführt werden können.

Das Blatt ist der Ansicht, daß die Verwaltung der deutschen Kolonien durch Völkerbundsmandate einen Schritt nach einer neuen kolonialen Ordnung hin bedeutet habe. Es kennzeichnet dieses Mandatsystem als den Beginn einer völlig neuen Auflosung des kolonialen Gedankens. „Aber“, so fährt der „Manchester Guardian“ fort, „es trug auch dazu bei, die Lasten zu verbergen, daß zwei oder drei Großmächte, die sämtlich hartgehaltene Imperialisten sind, als Belohnung für den Sieg die Kolonien einer anderen Großmacht in die Tasche steckten. Infolgedessen sind wir heute nicht völlig im Klaren, ob wir vorwärts oder rückwärts gegangen sind. Wenn das Ergebnis nur darin bestanden hat, daß England und Frankreich ihre gewaltigen Besitzungen auf Kosten Deutschlands bereicherten, dann kann Deutschland mit gutem Recht die Rückgabe seiner Kolonien fordern.“ Es ist immerhin bemerkenswert, daß auch der „Manchester Guardian“ als eine dem nationalsozialistischen Deutschen Reich nicht freundlich gesinnte Zeitung Abstand nimmt von jenen auf englischer Seite so oft betonten mildernden moralischen Recht des Deutschen Reichs auf Kolonien.

Wenn aber England und Frankreich, so heißt es weiter im Artikel, „wirklich die alte Moralvorstellung des nationalen Besitzes aufgegeben haben, ist es hohe Zeit, daß wir unter Aufrichtigkeit beweisen, indem wir noch weiter gehen. Entweder müßten die britische und englische Regierung den Mandatsgrundsatz auch auf alle ihrer eigenen Kolonien ausdehnen oder es würde für sie außerordentlich schwierig sein, den Forderungen Deutschlands zu widerstehen. Zur Zeit sind wir aber — so wird mit bemerkenswerter Offenheit gestanden — die französische noch die britische Regierung in der Lage, moralische Argumente zu gebrauchen. Es gibt kein Recht auf Kolonien.“ Wenn man sich aber dennoch dieser abgemessenen Ausdrucksweise bedienen wollte, so habe Deutschland ein ebenso großes Recht wie England. Wenn Kolonien für England nützlich seien, dann würden sie es auch für Deutschland sein. Wenn sie für Deutschland nicht von Nutzen sind, dann auch nicht für England, und darf unterstreichen heißt es dann, das moralische Argument sei hier nicht am Platz.

Den beiden Argumenten gegen die deutsche Auffassung, dem Argument der Anrechtlosigkeit und Unfähigkeit, und dem zweiten Argument der Wertlosigkeit der deutschen Kolonien ist in der englischen Zeitschrift mit einfachen und klaren Gedankenentwürfen entgegengetreten worden. Wenn auch von solchen Stimmen in der Öffentlichkeit bis zu Überlegungen in der Downingstreet beim britischen Außenministerium noch ein weiter Weg ist, wenn man solche Überlegungen im Gremium des Völkerbundes sich nicht so schnell realisieren werden, so darf man doch diese Stimme der Vernunft mit einiger Geneignung begrüßen.

Träger der neuen Geistesgestaltung

Lehrerbildung und Volkserziehung

Reichserziehungsminister Rust hat, wie berichtet, in Berlin die Ausstellung „Lehrerbildung im Dritten Reich“ eröffnet. Man schreibt uns dazu: Heinrich von Treitschke, der deutsche Historiker des 19. Jahrhunderts, hat gelegentlich den Ausdruck getan, daß es kaum ein schwierigeres Problem gäbe, als die Volksschullehrer zu bilden. Das Wort mag auch für heute gelten, obwohl die Schwierigkeiten, die Treitschke zur Zeit zu sehen vermehrte, uns heute mehr als eigentümlich anmuten. Es ist merkwürdig, wie dieser von den stärksten nationalen Impulsen durchgeführte Mann in der Beurteilung der Volksschule doch ein Kind seiner liberalistischen Epoche geblieben ist. Wohl fühlte er ganz richtig, daß Volksschule ihr Schwergewicht nach der charakterlichen Seite hin haben müsse und daß das bischen Schreiben, Lesen und Rechnen, das die Volksschule seinerzeit vermittelte, in keiner Richtung hin als Bildung gelten könne. Aber der Zugang zu einer wahrhaftigen Volksschule ist ihm



Die deutschen Heeres- und Sturmskifahrer begannen in Altenberg im Erzgebirge. Angehörige des Reichsheeres auf dem Wege zum Training beim Passieren des Ehrentores. (Atlantic, N.)



Der Reichsberufswettbewerb beginnt Die deutsche Jugend schreitet wieder zu ihrem großen Leistungswettbewerb. Links oben: die Berufsgruppe „Bau“ bei ihrer Arbeit. Links unten: die Dachdecker-Beihilfungs-Rechts; die Berufsgruppe „Metall“. (Erich Zander-Archiv, N. N.)

trotzdem verschlossen geblieben. Er hätte sonst kaum mit Jakob Grimm von der Begriffsverwirrung sprechen können, deren sich die Lehrer schuldig machen sollten, wenn sie den Wert der Volksschule nicht mit dem bescheidenen Dienst verwechselten, den sie an ihr zu leisten hatten.

Treitschke und sein konservativer Anhang haben geglaubt, durch diese Stellungnahme den volkszerstörenden Tendenzen des Liberalismus, die sie sehr wohl empfanden, auf dem Gebiet der Volksschule begegnen zu können. Aber mit solchen absprechenden Urteilen erreicht man nichts. Wenn Treitschke dabei mit eigener professioneller Überheblichkeit von der Unberücksichtigung der Volksschullehrer spricht und feststellt, daß zur Bewirtschaftung eines Bauernhofes viel mehr Bildung des Charakters und des Verstandes gehöre als zur Leitung einer Dorfschule, dann enthält ein solcher Ausdruck nur die ganze Tragik sowohl des damaligen Lehrstandes als der ländlichen Volksschule überhaupt. Denn die notwendigen Bildungskräfte konnte der Bauer der Hauptfache nach ja nur aus dieser Dorfschule beziehen, während man doch die Ausbildung der Lehrer bewusst verkümmern ließ und jedenfalls nicht daran dachte, den Leitern der Dorfschule irgendeine Ausrüstung für die schon damals vorhandene Aufgabe zu geben.

Es spricht für den folgerichtigsten verankerten Volksschullehrerstand, daß er sich die Grundlagen zur Erfüllung auch dieser Aufgabe trotzdem zu erarbeiten gewußt hat. In der heimatkundlichen Erforschung unseres Volkstums haben die Lehrer der kleinen Städte und des platten Landes nicht nur unendlich Wichtiges geleistet, sie sind vielfach sogar bahnbrechend gewesen. Die Sippenforschung, heute durch den Nationalsozialismus zu allgemeiner Bedeutung erhoben, hatte schon im vorigen Jahrhundert unter diesen Lehrern ihre eifrigsten Verehrer. Die Tüchtigsten von ihnen haben sich niemals auf die bloße Vermittlung jener Fertigkeiten beschränkt, die nach Treitschke allein Aufgabe der Dorfschule sein sollte. Namen wie Schaumberger oder Schopenhauer haben noch heute einen guten Klang.

Solange das deutsche Staatswesen im Banne des Liberalismus blieb, konnten diese Anfänge selbstverständlich nie zur Vollendung herantreiben. Erst nachdem der Nationalsozialismus die Volksschule als eine neue politische Gestaltung begriff, konnte auch die Lehrerbildung eine zweckmäßige Ausrich-

tung erfahren, die den Lehrer in den großen Gesamtplan einer allgemeinen Volkserziehung einspannt. Man hat kein weitreichendes Programm aufgestellt, man ist vielmehr auch in diesem Falle den bewährten nationalsozialistischen Weg gegangen: Erst einmal die künftigen Erzieher als Träger der neuen Geistesgestaltung zu formen. Und man hat die Überzeugung, daß das Programmatische sich schon von selbst entwickeln wird.

Wie richtig das ist, zeigt die vom Deutschen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin veranstaltete Ausstellung „Lehrerbildung im Dritten Reich“, die Reichserziehungsminister Rust bekanntlich für wichtig genug gehalten hat, um sie selbst zu eröffnen. Der Umbruch der Lehrerbildung, wie er sich hier zeigt, kann gar nicht radikaler sein. Volkstunde, Rassenkunde, Charakter- und Jugendkunde — früher private Liebhabereien der Tüchtigsten — stehen heute im Mittelpunkt der Ausbildung. Durch Verlagerung der pädagogischen Forschung von den Universitäten an die neuen Hochschulen bekommt die Lehrerbildung eine wissenschaftliche Ausweitung, die alle seinerzeit gehegten Erwartungen weit übertrifft. Am bedeutungsvollsten aber ist es wohl, daß die geistige Absperrung früherer Zeiten gänzlich gefallen ist. Die Hochschulen für Lehrerbildung führen ihre Studenten ins praktische Leben des Volkes hinein. So lernen sie das Volk verstehen und stehen ihm nicht mehr in einer falschen Bildungsüberlegenheit gegenüber, wie dies wohl sonst der Fall gewesen ist. Ganz anders als einst wird der so gefürchtete Lehrer daher auch dem Volke zu dienen vermögen, ganz gleich, ob er an eine Stadt- oder Dorfschule berufen wird. Gerade die viel verachtete Dorfschule aber wird endlich zu einer wahren Volksschule werden, aus der der deutsche Bauer einen wesentlichen Teil seiner Kraft ziehen wird, um den Aufgaben, die ihm das Dritte Reich stellt, gerecht zu werden. Daß das in der genannten Ausstellung offenbar wird, gibt ihr die allgemeine Bedeutung. F. W. F.

Jüdischer Schmierzink verurteilt

Der jüdische Schreiberling der jüdischen Zeitung „Glos Pojnonksi“, Kamelock, der in seinem Blatt den Wortschmuck verherbeicht hatte, wurde nach einer Meldung des „Kurier Pojnonksi“ vom Bezirksgericht in Kalisch wegen Verherrlichung eines Verbrechens zu zwei Monaten Haft verurteilt.

Generalinspektoren der Ordnungspolizei

Ihre Aufgaben und Befugnisse

Berlin, 10. Februar Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat für die am 1. September 1936 eingeführten Generalinspektoren der Ordnungspolizei eine Dienstausweisung erlassen, die ihre Aufgaben und Befugnisse umreißt. Ihre Aufgaben bestehen u. a. in der Mitarbeit an allen grundsätzlichen Entscheidungen innerhalb der Ordnungspolizei und in der Beurteilung aller Stabsoffiziere ihres Bereiches in letzter Instanz, aber alle Fragen der Organisation, Verpflegung, Ausrüstung, Ausbildung und Verwendungsbereitschaft, sie sammeln praktische Erfahrungen usw. Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, die auf den Befähigungsreisen in unmittelbarer Verbindung mit der Praxis gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen im Stabe des Chefs der Ordnungspolizei für die Organisation, Ausbildung und stetige Weiterentwicklung der Polizei zweckmäßig zu verwerten.

Generalinspekteur der Schutzpolizei ist Generalmajor Siebert, die Geschäfte werden durch seinen Stellvertreter, Oberst Müller vertritt, wahrgenommen. Generalinspekteur der Gendarmerie und Gemeindevollzugs-polizei ist Generalmajor von Ramph und Generalinspekteur der Schulen Generalmajor Pfeiffer-Wildenbruch.

Hohe Strafen für jüdische Devisenschieber

Berlin, 10. Februar.

Nach mehrwöchiger Verhandlung verurteilte die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstagabend das Urteil gegen die 13 Mitglieder einer internationalen Devisenschieberbande, die Vermögenswerte von rund 250 000 RM auf Schleichwegen über die Grenze nach Holland gebracht hat. Sämtliche Angeklagte, bis auf den holländischen Kurier Pieter Feberwee, waren Juden. Mehrere Beiliegende konnten sich nach Ausdeckung der Schieberbande noch ins Ausland begeben; sie wurden jedoch im Abwesenheitsverfahren mitverurteilt.

Die höchste Strafe von je acht Jahren Zuchthaus erhielt der in der Schutzzeit in Berlin als Rechtsanwalt tätige 31jährige Hans Abraham Kaufmann und der holländische Kurier Feberwee. Dazu kamen noch 30 000 bzw. 40 000 RM Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust bei Kaufmann. Ferner erhielt der Ausländer Samuel Goldmann 4 Jahre Zuchthaus und 10 000 RM Geldstrafe. Im Abwesenheitsverfahren wurden verurteilt die flüchtigen Angeklagten Walter Stern zu 5 Jahren Zuchthaus und 50 000 RM Geldstrafe, Wilhelm Kronheim zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 30 000 RM, Ludwig Jensen zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 20 000 RM, und Dr. Felix Cohen zu 2 Jahren Gefängnis und 10 000 RM Geldstrafe. Bei den restlichen sechs Angeklagten wurde auf Gefängnisstrafen bis zu fünf Monaten erkannt, soweit nicht das Strafrechtsgesetz Platz greift.

Im Kraftwagen über die Grenze

Die Schieberorganisation stützte sich in der Hauptsache auf Hans Abraham Kaufmann und seine ausländischen Gegenspieler in Amsterdam bzw. in Didenzaal (Holland). Jüdische Emigranten, die ihr Geld ins Ausland bringen wollten, setzten sich mit Kaufmann in Verbindung, der im Westen Berlins ein Büro unterhielt. Er erledigte alle Aufträge „höchst diskret“ und wickelte die ungesetzlichen Vermögensverschleppungen sicherheitsshalber unter verschiedenen Decknamen ab. Er veräußerte die Grundstücke, Hypotheken und sonstigen Werte seiner Glaubensgenossen und handigte nach Abzug seiner „Vermittlungsgelder“ von 10 v. H. den Gegenwert dem Kurier Feberwee aus. Dieser fuhr gewöhnlich über Osnabrück nach Amsterdam oder Didenzaal und nahm das Geld in raffiniert angebrachten Verstecken in seinem Kraftwagen mit über die Grenze.

Flucht in die U-Bahn

Dieser Geldschmuggel blieb den wachsamsten Zollfahndungsbeamten nicht lange verborgen und Ende Mai 1936 holten sie zum entscheidenden Schlag aus, nachdem sie auch die inländischen Verbindungen des Kuriers ermittelt hatten. Feberwee war gerade bei Kaufmann in Berlin gewesen. Als er sich verfolgt sah, sprang er in der Gegend des Kaiserhofs in eine U-Bahn und suchte dann mit Hilfe der U-Bahn zu entweichen. Er kam aber nicht weit und konnte bald von den ihn verfolgenden Beamten festgenommen werden. Nach anfänglichem Leugnen gab er alle seine Verbindungsleute im In- und Auslande preis.

Schülerverbeugung im britischen Junt

London, 10. Februar

Die britische Rundfunkgesellschaft muß sich einen neuen, scharfen Angriff der „Daily Mail“ gefallen lassen, weil in einer Sendung für Schulkinder (!) offen für Sowjetrußland und den Bolschewismus Propaganda gemacht wurde, die nicht nur in England, sondern im ganzen Weltreich große Bestürzung und Empörung auslöste hat.

zusammensetzt. Jedenfalls ist die Einheit von Kunst und Handlung noch nie so vollkommen erreicht worden wie hier. Knappdringlich eingebaut ist ein glänzendes weltstädtisches Varietéprogramm und von Hochspannung erfüllt ist das Schauspiel, das sich hinter den Kulissen, hinter der schwebenden Fassade dieser Augenweide abspielt. Kritiker und Zuschauer, Menschen aus Fleisch und Blut, eine Geschichte, die das Leben geschrieben haben konnte, erleben wir, packt uns, erschüttert und. Die weltberühmte Acrobatenkönigin La Jana verleiht durch ihr schauspielerisches Talent. Hannes Felzer, aus dem Ufa-Film "Traumulus" als der junge unglückliche Hans von Jodisch bekannt, gibt als der falsche Teura diesmal einen kämpferischen Menschen. Fröhlich fähreriger Musikist Garvin, Teuras Liebhaber, ist von Dämonie umwittert. Hans Felzer singt einen herrlichen Schlager und bewährte weltliche Kritiken vervollständigen das stolze dieses Films, der überall Anklang finden wird. K. H. Schultz

Otto Winkler dirigierte in Berlin Bekanntlich war Otto Winkler von Stuttgarter Staatsoper als Dirigent für eines der Dienstagskonzerte der Berliner Philharmoniker verpflichtet worden. Das 11. und 12. Sinfonieprogramm fand bei einer fast autoritären Bühnenharmonie und der gesamten Presse günstigste Aufnahme. Das Programm enthielt für Berlin nur Neuheiten: kürzlich wieder aufgeführte Symphonien von Mozart und Beethoven, ein Klavierkonzert, das der auch in Stuttgart bekannte Komponist Arthur Schnitzler selbst spielte, sowie die letzte Symphonie von Gieseler Straesser. Die "A. Z. am Mittag" nennt das Konzert einen unermesslichen Erfolg. Die Berliner Hochachtung bezieht sich auf Winklers Musizieren als Dirigent, sorgsam, hingebungsvoll in der Empfindung. Die "Kreuzzeitung" stellt fest: "Winkler ist ein Stabmeister von bemerkenswerten Grad. Seine Zeitungsgebung ist unaufrichtig, aber sehr bestimmt, sein Sinn für dynamische Schattierungen und feineren Ausprägungen ist stark ausgeprägt."

Wihelm Buschfötte gastierte in Bremen Dr. Wilhelm Buschfötte, der vor kurzem nach Stuttgart berufene 1. Kapellmeister des Reichslandestheater, gastierte mit großem Erfolg im 3. Sinfonieorchester in Bremen. Das Konzert umfasste außer dem Beethoven'schen Konzert Nr. 3 von Bach, den ersten Violin- und Violenkonzert von Beethoven und den ersten Violin- und Violenkonzert von Beethoven. Die Aufführung der 2. Symphonie in A-moll von Beethoven, begabten Komponisten Ernst Gernot Lehmann. Besonders dieses letztere sehr anerkennende Werk zeigte die Fähigkeit des Dirigenten, neben der selbstverständlichen Beherrschung des Orchesters das Orchester inspirierend mitzuführen. Das Publikum dankte Orchester und Dirigenten mit starkem Beifall.

Münchener Frühjahrsausstellung 1937 In der neuen Pinakothek wurde die Münchener Frühjahrsausstellung 1937 in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Stadt, Provinz, der Kunst und der Kunstwirtschaft feierlich eröffnet. Sie umfasst weit über 600 Kunstwerke und steht unter dem Motto: "Die Kunst als Komposition im Bild und an der Wand." Unter der Leitung des Direktors Dr. Adolf Wagner äußerte in seiner Eröffnungsansprache Freude darüber, daß die Ausstellung alles übertrifft, was in München bisher gezeigt worden ist. Man sieht einen Durchbruch zeitgenössischer Kunst von höchstem Range.

Internationaler Kurzwellenkongreß Im Juli tagt in Wien der Internationale Kurzwellenkongreß, der unter dem Ehrenpräsidenten Marconi und d'Arsonval, des Begründers der Hochfrequenzbehandlung, stehen wird. Die moderne Kurzwellen-Therapie, Probleme der elektrischen Wärmehandlung, der Funkantenne, der Fernleitung mit Radiowellen und die Rolle der Kurzwellen-Therapie bei der Bekämpfung des Krebses werden im Mittelpunkt der Vorträge stehen.

1881 139 Mundfunkteilnehmer am 1. Februar Am 1. Februar 1937 betrug die Gesamtzahl der Mundfunkteilnehmer im Deutschen Reich 8 881 189 gegenüber 8 167 967 am 1. Januar. Im Laufe des Monats Januar ist mithin eine Zunahme von

219 182 Teilnehmern eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Februar befanden sich 599 750 gebührenfreie Anlagen. Show weiß Bescheid George Bernard Shaw ist damit beschäftigt, ein Theaterstück über den Völkerverbund zu schreiben. Er hat schon 2 1/2 Akte fertig. Auf die Frage eines Londoner Kritikers, ob er dann nur noch einen Akt zu schreiben hätte, antwortete er, daß wisse er noch nicht. Er könnte ohne Schwierigkeit fünfzehn Akte über Genf schreiben. Es treten, sagte er, keine lebenden Staatsmänner darin auf, aber führende Männer autoritärer Staaten spielen eine große Rolle darin. Als er gefragt wurde, ob er denn einmal einer Völkerverbundung beigewohnt habe, sagte er, das sei nicht nötig; wenn er sich zu eng an die tatsächlichen Verhältnisse in Genf anschloße, würde das Stück sehr langweilig werden.

Die Fünflinge von Kanada - ein Weltwunder

Die kleinen Prinzessinnen von Corbeil - Fünfzigtausend Dollars für eine Photographier-Erlaubnis - Ist das Elternpaar der Fünflinge glücklich?

Das Schicksal und das Leben der Fünflinge von Kanada beschäftigt die ganze Welt. In Deutschland ist dieser Tage der amerikanische Film uraufgeführt worden, der ihr Leben schildert. In dem wohl kleinsten und lustigsten Badeort der Welt Strampeln, quetschen, spritzen schreien fünf kleine Menschenkinder. Es sind die winzigen Damen Yvonne, Annette, Emilie, Cécile und Marie D i o n n e, die berühmten Fünflinge, der Schwarm eines Kontinents und der Stolz des Staates Kanada. Die fünf kleinen Babies nehmen es, was Volkstümlichkeit anbetrifft, glatt mit Shirley Temple, dem amerikanischen Filmwunderkind, auf. Die kleinen Finger funkeln auch, was Karikatur anbetrifft, bereits heute mit jedem vermögenden Bürger Kanadas. Sie haben ein Bankkonto von 250 000 Dollar, die die Regierung für sie verwaltet. Denn sie sind Mädel der britischen Krone und so vor jeder Ausnutzung geschützt.

Das Vermögen der Fünflinge Wie sind die kleinen Mädchen zu diesem großen Vermögen gekommen? Der kleinste Teil stammt aus den Einkünften, die durch die Beschäftigung der tausend und aber tausend Touristen zusammenfließen. Man kann sich vorstellen, mit welchen acht amerikanischen Mitteln die großen Reklamagenturen und Bilderdienste versuchen, Photographier- oder K e l a m e m o n o p o l e von den Fünflingen, von den "Quins", zu erpartern. Kein Wunder, daß die Siegerin in diesem Wettstreit, die News Paper Interprer Association, allein für sämtliche photographische Rechte 50 000 Dollar zahlte und darüber hinaus einen bestimmten Gewinnanteil an allen photographischen Veröffentlichungen garantierte. Eine Fruchtstofffabrik zahlte die Kleinigkeit von 20 000 Dollar für den harmlosen netten Satz: "Die Fünflinge trinken nur unseren Original-Himbeerjast."

Ein kanadisches Dörfchen wird weltberühmt Doch die fünf kleinen Babies haben nicht nur ihr Glück und das, wenn auch problematische, ihrer Eltern, des Ehepaars Dionne, gemacht, sie haben darüber hinaus einen kleinen Frieden Kanadas zu einer Sebenswürdigkeit ersten Ranges erhoben und was

nach wichtiger ist - den Einwohnern zu Wohlstand und Sorglosigkeit verholfen. Corbeil ist nichts weiter als eine Ansammlung einiger kleiner, armdischer Bauernhäuser. Die nächste größere menschliche Siedlung ist das Dorf C a l a n d e r, das 550 Seelen zählt. Diese beiden einsamen Siedlungen empfangen nun schon seit Jahr und Tag den Besuch von schätzungsweise 6000 Menschen täglich. Tag für Tag parken 2000 Wagen in Calander. Wenn man bedenkt, daß die Regierung der Provinz Ontario 90 Cents für jeden Wagen Benzinsteuern erhält, so kann man auch die kanadische Regierung zu diesem Naturwunder beglückwünschen. Doch das bessere Geschäft noch machen die Einwohner von Calander und Corbeil. Denn all diese Reisenden wollen essen, wollen trinken, möchten Kanden kaufen und lassen sich gegen gute Trinkgelder läche kleine Gesandtschaften von den fünf Babies Dionne ergötzen.

Der Hofstaat der Fünflinge

Yvonne, Annette, Emilie, Cécile und Marie reidieren in einer niedrigen, niedlichen Villa. Sie wurde von der Regierung schon einige Monate nach der Geburt der Fünflinge erbaut. Denn man hielt es nicht für richtig, die Mädchen in dem von anderen Geschicktern überfüllten dunklen Haus der Eltern zu lassen. Zwei Pflegerinnen, eine Haushälterin, ein Dienstmädchen, zwei Polizisten, die Tag und Nacht wachen, und ein Arzt bilden den Stab der kleinen Prinzessinnen von Ontario.

Alle wollen die Fünflinge sehen

Schon morgens um 9 Uhr drängen sich vier- bis fünfzehnhundert Menschen vor dem äußeren Tor der Kindervilla. Die Menge vergrößert sich von Viertelstunde zu Viertelstunde. Die Fünflinge zeigen sich nämlich am Tag zweimal den Besuchern. Um 10.30 Uhr wird das äußere Tor geöffnet und die Menschen stürzen sich, als hoffen sie Gold zu finden, durch das Tor und drängen sich zum zweiten Zaun. Fünfzehn Meter trennen nun die Menge von der V e r a n d a, auf der die Kinder sich zeigen.

Es ist Punkt 11 Uhr, da betritt die Pflögerin mit dem ersten der Mädelchen an der Hand die Veranda. Ein großes P a p p s c h i l d um den Hals des Kindes verhängel der in Freudengeschrei ausbrechenden Menge den Namen des kleinen Fräuleins. Bald sind alle fünf aufmarschiert. Sie haben alle dunkle Haare, schwarze, große Augen und olivenfarbene Haut. Zwanzig Minuten sind vergangen. Die kleinen Mädelchen verabschieden sich mit Handklatschen. Aber die Menge zerstreut sich nur sehr langsam. Um 3 Uhr nachmittags wird man noch einmal dasselbe Schauspiel erleben können.

Die Tragödie eines Elternpaares

Doch hinter diesem Naturwunder, hinter diesen täglichen Freudenfesten einer frohen Menge, verbirgt sich doch so etwas wie eine Tragödie. Gegenüber der Fünflingevilla steht das dunkle, altertümliche Bauernhaus des O v i l a Dionne und seiner Frau. In der Stube des beschiedenen Farmerhauses, da sitzen sie, ein glücklich-unglückliches Paar. Zwar befreite sie die Geburt der Fünflinge von allen finanziellen Sorgen. Aber ihre Kinder, die fünf Mädchen, wanderten, kaum einige Monate alt, aus dem Elternhaus. Pöblich waren sie als Kronmädel so etwas wie KönigsKinder. Sie wanderten zwar nur auf die andere Seite der Straße, aber trotzdem in eine andere Welt. Natürlich haben die Eltern jederseits Zutritt zu ihren

stündern. Aber diese wortfargen Menschen, die ein Leben lang mit der Not und dem Hunger gerungen haben, schäpen nicht den lauten Betrieb und die Begeisterung, die fremde Menschen erfüllt. Von dem Vermögen der Kinder fliehen ihnen monatlich hundert Dollar zu. Mehr brauchen sie nicht. Mehr wollen sie nicht.

Die Tat des Dr. Dajoe

Der schlichte, bescheidene Landarzt, der Doktor D a j o e, der dieses Wunder vollbracht hat, ist wieder in den Hintergrund getreten. Aber seine Tat ist mit goldenen Lettern in das Buch der Wissenschaft gemeißelt. Auf 57 Millionen Geburten kommt nur eine Geburt von Fünflingen. Die letzten Fünflinge wurden vor 45 Jahren geboren und lebten, wie alle Fünflinge vor ihnen, nur einige Stunden. Yvonne, Annette, Emilie, Cécile und Marie Dionne, die Fünflinge von Corbeil, sind nun schon fast drei Jahre alt. Sie erfreuen sich - dank der Fürsorge des Doktor Dajoe und der Regierung von Kanada - blühendster Gesundheit. Ja, die fünf sind sogar zu Filmstars aufgerückt, die den Ruhm der Shirley Temple zu verdunkeln drohen. l. w. b.

Humor

Der Lehrer erklärte in der Schule das Thermometer. Bei der Prüfung abt Kris folgende Antwort: "Wenn es friert, zieht sich das Quecksilber auf einen Ort zurück, den man gewöhnlich mit 0 bezeichnet".

Marie dient nun schon drei Monate zur Zufriedenheit der Hausfrau bei der kinderreichen Familie Schulze. Eines Tages, als wieder einmal bei Tisch das Gespräch auf die Unartigkeiten der Kinder kommt, fragt Frau Schulze: "Nun, Marie, Sie sind nun ein Vierteljahr bei uns, welches unserer Kinder haben Sie denn am liebsten?" Mit einem verächtlichen Blick auf den zu Besuch anwesenden ältesten Sohn der Familie meint Marie: "Den Herrn Referendar!"



Der "Vierjahresplan" Ein Bild aus dem Düsselddorfer Rosenmontagszug. (Weltbild, N.)

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY Wie Rechte vorbehalten bei: Gero-Verlag, Berlin 35

Fortsetzung. "Danke ergebenst, wir haben ja Arbeit, wie Sie sehen. Guten Morgen Herr Hartmann." Er ging mit langen Schritten davon - den Kopf trug er sehr steil im Nacken. Das war ja nun deutlich, dachte Hartmann. Es war ärgerlich, aber immer noch mehr eigentlich irgendwie beifällig. Damals in Adogassa hatte er die Jungens stehen lassen, jetzt tut dieser Hagenring das gleiche. War man quitt? Doch nicht ganz. Denn sonst wäre dies unbedeutende Gefühl in einem doch fortgegangen.

Hartmann hatte eigentlich heimfahren wollen. Aber es zog ihn auf einmal zu den Jungens, die er seit langem so eine Art Gewissen für ihn. Mit der Jungens wollte er es einmal bereuen. Sollte er sich damals für diese Jungens irgendwas einsehen können? Aber wo käme man hin, wollte man solche knabenhaften Abenteuer noch unterziehen!

In der Wegebiegung sah sich Hartmann noch einmal um. Die Gestalten der vier jungen Deutschen waren zusammengedrückt über dem niedrigen Gittergitter der Pflanzenhöfliche. In der Ferne sah man die glänzenden dunklen Körper der Schwarzen. Hartmann runzelte die Stirn. War er denn ein sentimentalischer Narr, daß ihm plötzlich etwas Witziges in der Kehle sah. Teufel auch, er war doch lange genug in den Tropen, hatte es auch nicht gehabt wie Zuckerlecker. Hatte auch geschaut. Aber als Herr" sagte es in ihm. Er schüttelte sich als wollte er die lästigen Gedanken abschütteln, als könnte er sie hinter sich lassen, und er schaltete den Wagen auf die höchste Tourenzahl, die der alte Klapperkasten noch hergeben wollte. - Aber als er in Adogassa ankam, war der Jung nicht da. Etwas zögernd

fragte Hartmann auch Schwester Elisabeth. An dem jähen Anschlag seines Herzens bei ihrem Anblick fühlte er erst, eigentlich hatte es ihn noch mehr zu Schwester Elisabeth getrieben, als zu ihrem weißen Kittel, das blonde Haar seit und glatt unter der Schwesternhaube, in ihrer ganzen gelassenen Art und Schönheit, sank die Unruhe dieser Wochen ab von ihm. Ein ähnliches Gefühl, wie wenn man überhört, ermatet, brennend vor Durst von einem Ritz heimtam, den ersten Trunk auf der Zunge spürte und die erste Kühle des Wassers an seinen Gliedern.

Von dieser Frau ging etwas aus, was alles beängstigte, - auch die unruhige Verwirrtheit seines Gemütes. - Und sie hatte etwas, was er noch an keiner anderen Frau gekannt - und sie konnte schweigen und warten. Sie war nicht bewundert, daß er erst so heftig nach ihr gefragt und sie mitten aus ihrer Arbeit herausgeholt hatte, daß er nun hier sah, verstimmt, mit einem Blick, der obenogut ihr gelten konnte, wie einem Unseligen in sich selbst hinein. Rargot - es fiel ihm plötzlich ein - sie hatte nie warten und schweigen können. Sie über fiel ihn mit Fragen gleichgültiger wie schwerwiegendster Art. Sie wollte immer irgend eine Sensation.

Elisabeth sah da, die Hände leicht zusammengelegt auf dem blauenweißen Schwesternkleid. Gelassen war sie. Gelassen - was für ein schönes Wort! "Ich komme etwas in Unruhe zu Dr. de Jong, Schwester Elisabeth." "Ja?" Schon die Art, wie sie fragte, barg Beschuldigung in sich. "Wegen der deutschen Jungens auf der Farm Merrediers: Sie wissen ja wohl?"

Elisabeth nickte. Drollig war diese Duplizität der Ereignisse. Vor kurzem hatte er noch de Jong mit ihr von den Jungens gesprochen. Nun Hartmann.

"Sie haben die Jungens wohl auch kennengelernt, Schwester Elisabeth? Was halten Sie von ihnen?" "Prachtvolle Kerle! Hatten Sie nicht auch den Eindruck, Herr Hartmann?" "Weber Hartmanns Gesicht zuckte es leicht. Jetzt hieß es, seinen Irrtum zuzugeben. Vor diesen klaren, freien Augen.

"Schon recht, Schwester Elisabeth. Aber einfach so in die Welt hinauszuweisen: Hier sind wir! Nun geht uns Arbeit! Ich weiß ja nicht. Man muß doch immer mit Sinn und Verstand etwas unternehmen. Nicht so auf Geratewohl!" "Wuß man wirklich, Herr Hartmann?" Elisabeth lächelte leicht. "Es ist wohl das Vorrecht der Jugend, einfach zu glauben und zu wollen. Und sie sehen ja, die Jungens haben sich durchgesetzt."

"Aber wie?" Hartmann zuckte die Achseln. "Auf der Farm Merrediers." "Besser, als anderen Menschen zur Last fallen. Oder hätten Sie etwas Besseres für die Jungens gehabt, Herr Hartmann?" Hartmann konnte Elisabeth plötzlich nicht ansehen. Die Frage war mitten in das Zentrum seiner Unruhe getrieben. Er wußte wohl, was Elisabeth dachte: du hast nur reden, sich hier und verurteilt. Wo war deine Hilfe? Wo war dein Wille zu diesen deutschen Jungens?

"Sie hätten sich einmal näher mit diesen vier beschäftigen sollen, Herr Hartmann", sagte Elisabeth in die Still hinein. "Ich kenne näher ja nur Walter Hagenring, aber soviel ist gewiß: die Jungens verdienen noch mehr, als nur mit ihren Händen zu arbeiten. Da ist einer, dieser Ole Hansen, der scheint mir so eine kleine technische Begabung zu sein. Hat auf der ganzen Schiffreise immerfort über dem Reijbrett gesessen. Aber Windmotoren gefundebell." "Aber Windmotoren?" Hartmann lachte. Er hatte sich ja gerade Kostenanschläge für Er-

richtung zweier Windmotoren auf seinem Grund und Boden machen lassen. Praktisch begabt und durch Krieg und Kolonialtätigkeit hier in allem Vertiefungen geschult, hatte er doch nicht die spezielle technische Erfahrung, den Berg der verschiedenen Vorschläge genau zu unterscheiden.

"Herrgott, warum haben die Jungens das nicht erzählt?" brach er aus, wurde rot. Wann hätten sie es ihm denn erzählen können! Er hätte sie ja einfach stehen gelassen. Er gab sich einen Ruck. "Ja, Schwester Elisabeth, ich komme wegen dieser Jungens. Habe sie vorher gesehen in der Farm. Es geht mit nicht aus dem Kopf. Die Vier bei Merrediers, diesem Leuteschinder! Komisch, ich habe ja gar keine Verantwortung. Und doch fühle ich mich verantwortlich."

"Weil Sie dazugehören, Herr Hartmann, als Deutscher!" Das Wort "Deutscher" schwang klar und hart durch den Raum. Hartmann horchte dem Klange nach. Deutscher! de Jong hatte vor einigen Monaten ähnlich zu ihm gesprochen. Da hatte er aufbegehrt. Das Deutschland, wie er es kannte, war ihm nichts mehr. Schlimmer als nichts. Aber jetzt war das Wort wie eine Glocke, die an sein Herz klang, hart, laut und doch unzerstörbar.

"Als Deutscher Sagen Sie, Schwester Elisabeth. Wissen Sie überhaupt, wie ich abgeschlossen habe, mit diesem Deutschland. Ich sprach vor kurzem mit de Jong darüber. Aus dem Krieg ist man gekommen, den man geführt hat, um Deutschlands willen, um Deutschlands willen hat man in der Hölle gelebt, vier Jahre lang, und was für ein Deutschland fand man wieder! Da bin ich fortgegangen. Hab' Schluß gemacht mit dem Begriff "Deutschland"! "Dann müssen Sie wieder anfangen, Herr Hartmann. Das Deutschland, wie es in diesen Jungens zu uns kommt, ist es ein anderes. Für das lohnt es sich wohl, zu arbeiten, zu kämpfen, zu leiden. Für das lohnt es sich wohl, die Hand auszustrecken und zu helfen."

Fortsetzung folgt

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Schmalz im Häfele und Kraut im Kächele Sauerkraut als Nahrungs- und Heilmittel

„Wenn man nur 's Schmalz im Häfele und 's Kraut im Kächele“ hat, so ist es noch lange nicht gefehlt; denn „Kraut und Bodenbiren ist ein gut Essen“ und „Kraut ist 's fürnehmst Gemäß“. Diese und andere Redensarten zeigen deutlich, wie beliebt das Kraut sei es nun als Sauerkraut oder als sogenanntes „Bairisch-Kraut“ bei uns im Schwabenlande ist. Daher erklärt sich auch die vollständige Benennung „Kraut“ für die als Weißkohl in ganz Deutschland bekannte, aber nicht überall gleich beliebte Kohlpflanze. Die runden oder spitzen Krauthäupte, die oft die Größe eines Kopfes übertreffen, sind eben das wichtigste und nützlichste Kraut für den Bauern (besonders den Filderbauern), gleich wie man die wichtigste Ackerfrucht in vielen Gegenden kurzweg Korn nennt.

Dem Sauerkraut kommt nicht nur eine große wirtschaftliche Bedeutung als Volksnahrungsmittel zu, es ist auch ungemein wertvoll wegen seiner heilenden und gesundheitsfördernden Eigenschaften. Schon der alte Galo, der Römer behauptete, alle Krankheiten mit Kohl heilen zu können, was zwar nach unseren heutigen Ansichten stark übertrieben ist. Knapp erzielte auffallende Erfolge mit Krautwasserumschlägen oder Auflage von Sauerkraut bei Quetschungen, Entzündungen, Schnitt- und Brandwunden, sowie bei alten, schwer heilenden Geschwüren.

Auch die neueste Wissenschaft erkennt die desinfizierende, fähende und heilende Wirkung von Krautwasser an, hebt aber besonders den Reichtum an Vitaminen hervor, den sowohl Sauerkraut (besonders rohes) als auch Krautwasser besitzt. Außer den Vitaminen ist der pflanzliche Mineralstoffgehalt des Sauerkrautes beachtenswert. Mittels seines Zellulosegehalts und seiner milden Milchsäure regt es in besonderem Maße Appetit und Verdauung an, ist also besonders bei Darmträgheit, Darmerschläffung und sogar Darmblähung zu empfehlen.

Dabei ist Sauerkraut keineswegs schwer verdaulich, wie vielfach geglaubt wird; denn infolge des Gärungsprozesses, den es durchgemacht hat, ist ja die Krautfaser schon zum größten Teil „verdaut“.

Professor Metchnikoff in Paris, der bekannte Prediger der Lebensverlängerung durch Darmhygiene, empfiehlt das Sauerkraut wegen der in ihm enthaltenen Milchsäurebakterien geradezu als Mittel zur Verlängerung des Lebens, als eine ausgezeichnete Verjüngungstür.

Eine besondere Bedeutung kommt dem Sauerkraut seit langem in der Volksmedizin zu als Heilmittel gegen die Zuckerkrankheit. Diese Beobachtung scheint neuerdings auch von der medizinischen Wissenschaft gewürdigt und anerkannt zu werden. Die Wichtigkeit des rohen Sauerkrautgenusses bei Tuberkulose liegt in seiner entgiftenden, den Organismus belebenden Wirkung.

Dank dieser Neuentdeckung zum Teil uralter Erkenntnisse hat sich in den Vereinigten Staaten Amerika seit einer Reihe von Jahren eine ganze Industrie entwickelt, die das Krautwasser unter dem Namen „Sauerkraut-Juice“ herstellt und in großen Mengen vertreibt. Nach diesem bisher als unnütz betrachteten Krautsaft herrscht dort große Nachfrage sowohl wegen seines medizinischen Wertes, als auch seines Vitamin- und Milchsäuregehaltes wegen. Er wird sogar in amerikanischen Hochschulen als regelmäßige Diät für Sportleute verkauft.

Das Sauerkraut, dieses überaus wertvolle und löbliche Nahrungs- und Heilmittel, verdient auch bei uns allergrößte Beachtung. Es genügt nicht, das die Hausfrau ab und zu Sauerkraut gut zubereitet auf den Tisch bringt; man sollte sich auch angewöhnen, regelmäßig etwas rohes Sauerkraut oder dessen Saft zu genießen. Zum Glück ist ja das Sauerkraut so billig, daß jeder es sich reichlich beschaffen kann. T. W.

Löffel, nichts als Löffel

Im Berliner märkischen Museum ist eine recht merkwürdige Ausstellung eröffnet worden; man sieht dort Löffel, nichts als Löffel aus mehreren Jahrhunderten, so daß eine Art Kulturgeschichte des Löffels zusammengefaßt werden könnte. Die Formveränderungen des Löffels hängen nämlich nicht nur mit künstlerischen Absichten, sondern auch mit rein kulturellen Entwicklungen zusammen. Die ursprünglich breite Laffe hat sich durch die Jahrhunderte zuspitzt, und der anfänglich kurze, runde Stiel wurde flacher und zierlicher, damit er leicht mit drei Fingern gehalten werden konnte, und nicht wie früher mit der ganzen Faust. Das Material, aus dem Löffel hergestellt werden und wurden, ist mannigfaltig; es kann Holz, Eisen, Zinn oder Edelmetall sein. Es ist ein großer Schritt vom rohen Holzlöffel, den man im sechzehnten Jahrhundert auf der Wanderschaft bisweilen am Güte trug, bis zum zierlich ge-

vierten, mit plastischen Verzierungen geschmückten Silberlöffel unserer Zeit.

Schwarzwälder Löffelschmiede waren bekannt und berühmt wegen ihrer Eisenlöffel, die man in der Ausstellung des märkischen Museums sehen kann, ebenso wie die thüringischen und schlesischen Brautausstattungsstücke aus buntemaltem Blech, die nie benutzt wurden, sondern nur zur Schau dienten. Um dieselbe Zeit schuf ein Schärer aus dem Löwenburgischen sogenannte Hochzeitslöffel, die mit einer Kette verbunden sind, und mit denen die Neuwahlmählten nach der Trauung ihre erste Mahlzeit

Das Heim der berufstätigen Frau

Billige Wohngelegenheit für Frauen mit geringem Einkommen

Für diejenigen erwerbstätigen Frauen, die nicht bei den Eltern oder mit Familienangehörigen zusammenwohnen können, ist seit jeher die Wohnungsfrage eine der brennendsten gewesen. Der übliche Ausweg, ein möbliertes Zimmer oder ein „Geezimmer“ zu mieten, scheiterte bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der alleinstehenden arbeitenden Frauen an ihrem geringen Einkommen. Selbst das noch so düftig möblierte Zimmer ist sehr oft — besonders für eine Arbeiterin — unerschwinglich. In Industriezentren, in denen seit dem Aufschwung der Wirtschaft Arbeiterinnen aus verschiedenen Gauen Deutschlands ihr Brot verdienen, würde außerdem die Zahl der zu vermietenden Zimmer in gar keinem Verhältnis stehen zu der der Wohnungsuchenden Frauen.

Hier ist nun das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront tätigst darangegangen, Abhilfe zu schaffen, indem es in einigen Gauen des Reiches mit der Errichtung und Leitung von Frauenwohnheimen begonnen hat. Es kann sich hier selbstverständlich nicht um Deime im Stile etwa der „Klubhäuser“ handeln, wie man sie z. B. in Amerika findet. Die Forderung der Billigkeit steht an erster Stelle, weil es sich ja in der Hauptsache um Arbeiterinnen handelt, deren bescheidener Lohn nicht ausreichen würde, irgendwelchen zusätzlichen „Komfort“ zu bezahlen.

Im Zentrum des mitteldeutschen Industriegebietes wurde eines der ersten Frauenwohnheime des Frauenamtes der DAF errichtet. Um möglichst viele Frauen unterbringen zu können, wurde ein früheres großes Gasthaus vollständig hergerichtet und z. T. durch bauliche Veränderungen räumlich geeignet gemacht. Den großen Langsaal hat man durch Holzgitterwände in Schlaf-, „Kabinen“ aufgeteilt, die übrigen Räume wurden zu Gemeinschafts- und Wohnräumen umgestaltet. Je 10 Frauen haben ihre Betten in einer solchen „Schlafkabinen“. Schöne weiche Bettstellen und die Bettwäsche, die vom Heim geliefert wird, geben den Schlafräumen ein sauberes und gepflegtes Aussehen.

Behaglich, wenn auch schlicht und einfach, sind die Wohnräume. Blumen, Bilder, hübsche Tischdecken und tadellose Ordnung zeugen, daß hier Frauen wohnen, die versuchen, auch mit den bescheidensten Mitteln die Wohnlichkeit eines wirklichen Heims zu schaffen. Dafür sorgt aber auch die Heimmutter, eine junge, tüchtige Frau, die als frühere soziale Betriebsarbeiterin alle Räte und Sorgen der von ihr betreuten Frauen kennt.

Die Arbeiterinnen, die oft von mit Staub und Schmutz verbundener Arbeit kommen, finden hier nach den neuesten Grundrissen eingerichtete Was- und Badräume mit kaltem und warmem Wasser. Ein Heißwasser-spender gibt lockendes Wasser, und selbst für die unvermeidliche Brennblase ist eine Vorrichtung zum Erhitzen da. Solch liebe- und verständnisvolles Eingehen auf den besonderen weiblichen Wunsch nach einer gewissen Wohnbehaglichkeit äußert sich in vielen Dingen. So kann sich z. B. für einen Pfennig, der in einen Gasautomaten gesteckt wird, eine ganze „Stube“ Kaffee kochen. Die „kleine Wäsche“ und das Bügeln — sonst so oft Ursachen zu Meinungsverschiedenheiten —, hier kann das eine jede ohne großen Kostenaufwand erleben, denn in der geringen Miete von 2,45 RM. die Woche

einnahmen. Im allgemeinen hatten die Löffel die Form unserer heutigen Löffel, der kleine Kaffee- oder Teelöffel hat sich erst im Lauf des 18. Jahrhunderts, als die fremden Getränke Allgemeingut wurden, durchgesetzt.

Einige mit besonderem Erinnerungswert bedachte Löffel im märkischen Museum sind Löffel aus einem Reiseerz Friedrichs des Großen und seiner Gemahlin Elisabeth-Christine, und vielleicht der kostbarste Löffel war im Besitz der Thüringerkönigin Basena, der Mutter des Frankenkönigs Chlodwig, er weist Eigentümlichkeiten auf, die auch noch bei dem großen romanischen Goldlöffel vorkommen, der zu den englischen Krönungsinsignien gehört. Die Schau wurde zusammengestellt von Museumsleiter Dr. Stengel auf Grund langer Vorarbeiten auf diesem Gebiete.

ist all dieses einbegriffen, nämlich: Wohnen, Bettwäsche, Licht, Heizung, Strom zum Plätten und Heißwasser. Ein Vollbad mit Dusche kostet die Heimmutter 30 Pfennig. Das gute und reichlich zugeleitete Mittagessen wird an Wochentagen für 50 Pfennig, an Sonntagen für 70 Pfennig ausgegeben. Brot, Brötchen, Butter usw. gibt es zu Ladenpreisen, und für fünf Pfennig erhält man eine große Tasse Kaffee. Die die Heimbewohnerinnen selbst be-



Blumen im Morgenlicht

(Bild: Goltmann.)

häftigen, sind diese Preise so gestaltet, daß auch die Arbeiterin mit ganz kleinem Einkommen hier wohnen kann.

Und sie wohnen alle gern hier, diese Frauen, die meist nach Alter und Herkommen recht verschieden voneinander sind, denn eine vorbildliche Kameradschaft überbrückt alle scheinbaren Gegensätze. Einige der befragten Frauen versicherten, daß sie sich jeden Tag von neuem auf die schönen Abende freuen, an denen sie in froher Gemeinschaft in den Wohnräumen singen, handarbeiten, musizieren oder sich aus einem guten Buch aus der Heimbibliothek vorlesen lassen. Höhepunkt des

Wir fahren durch die Welt...

Und brauchen nichts dazu als - ein Lenkrad

Das Januar-Fest der inhaltsreichen Zeitschrift „Kleine Kinder“ bringt neben beachtenswerten Beiträgen mancher Mitarbeiter diesmal auch die nachstehende dankenswerte Anregung. Der Verlag „Kleine Kinder“ Dresden A 19, versendet auf Anforderung kostenlos Probehefte.

Kinder wollen kein fertiges Spielzeug, das ihnen die Art der Verwendung bis ins einzelne vorschreibt. Sie brauchen Freiheit für ihre eigenen Gestaltungsstränge und lieben daher das Einfache und Einfache am meisten. Unter diesem Gesichtspunkt haben die Kinderärztinnen des Ebenezerheimes in Helsingfors den Kindern das Lenkrad geschaffen, das für ihre gestaltenden Kräfte das ist, was es sein soll: ein Anknüpfungspunkt um daran spielend anzuknüpfen.

Die Schöpfer des Lenkrades gingen von dem Gedanken aus, daß jedes Kind, vor allem aber die kleinen Jungen, heutzutage selbstschonlich gerne ein Fahrzeug durch die Welt steuert, und zwar nicht eine kleine Miniaturlokomotive, sondern ein Fahrzeug, in dem es selber sitzen kann und das es in dem Raum auch weiterbringt. Sie haben ferner beobachtet, daß die großen, teuren Fahrzeuge, in denen Kinder selbst Platz neh-

Kraftvolle Frauen - Kraftvolles Volk

Unser Volk braucht gesunde und starke Menschen — gesunde und starke Menschen aber können nur von kraftvollen und ihrer Kraft bewußten Frauen geboren werden. In ihrer Hand liegt die wellenschauende erste Haltung des heranwachsenden Geschlechts, von ihnen wird die seelische Richtung der kommenden Volksgemeinschaft abhängen. Alfred Rosenberg

Gemeinschaftserlebnisse sind Wandertagen an den Sonntagen und die Heimabende, in deren Mittelpunkt die Heimleiterin in zwangloser Reihenfolge eine Aussprache über solche Probleme stellt, die besonders die erwerbstätigen Frauen als Mitgestalterinnen am neuen Deutschland bewegen. Mit an erster Stelle steht natürlich der gemeinsame Sport in Form von Schwimmen, Tennis und Gumnastik, mit „Kraft durch Freude“ durchgeführt.

Im Laufe der nächsten Zeit wird das Frauenamt der DAF in allen in Frage kommenden Gauen solche Heime errichten und dabei die Erfahrungen verwerten, die in den hier beschriebenen Wohnheimen gemacht werden konnten. Es steht aber schon fest, daß mit diesem Frauenwohnheim beschrittene Wege der richtige ist, denn es ersetzt den alleinstehenden erwerbstätigen Frauen nicht nur das für jeden arbeitenden Menschen so notwendige Heim, sondern erzielt sie gleichzeitig im nationalsozialistischen Sinne zu Gemeinschaftskraft und Hilfsbereitschaft. E. Z.

Erbgundheitspflege in England

Neuerdings mehrten sich in England die Stimmen, die sich für eine planmäßige Erbgundheitspflege einsetzten. Erst kürzlich schrieb Lord Dawson of Penn. daß es ein Mangel an Rücksicht gegenüber den Nachkommen sei, wenn man den biologisch kranken Menschen der Gegenwart und den ethisch Belasteten eine übertriebene Förderung gewähre, anstatt den Erbkranken die Ehe zu verbieten. Auch der bekannte Arzt Vothard-Rummeny fordert radikale Auslese — und eugenische Maßnahmen. — In England gibt es zurzeit 250 000 Geistesranke, die ungehindert heiraten können.

Die Zahnärzte feiern Geburtsstag

In diesem Monat sind 175 Jahre verstrichen seit Erfindung der Zahnärztlehre. Am ersten Male erfuhr die erkaunte Welt von der Zahnärztlehre im Dezember 1776. Bis zum Januar 1777 tobte der Kampf und es war fraglich, ob sie sich durchsetzen würde. Im Januar 1777 aber wurde sie dann täglich am Hofe von Versailles benutzt. Es hat nunmehr keinen Sinn, gegen sie anzukämpfen, wie das der französische Arzt Dr. Roussin tat, der glaubte, daß die Menschen nunmehr als zahnlindend würden.

Mehr Heilkräuter in Deutschland

Die Anbaufläche für Heilkräuter ist seit 1934/35 im Deutschen Reich von 820 auf 1269 Hektar gestiegen. Angebauet werden in der Hauptsache Pfefferminze, Eibisch, Majoran, Senf, Fenchel, Baldrian, Kamille, Angelika, Salbei, Thymian, Koriander, Kamille, Dill, Krauseminze, Melisse, Bohnenkraut und Benediktinerkraut. Bereits in der nächsten Zeit wird die neue in Aussicht genommene Vergrößerung der Anbaufläche für Heilkräuter durchgeführt werden.

men können, die Kinder in ihrem Spiel oft aus technischen Gründen hemmen, ganz abgesehen von dem in vielen Fällen unerschwinglichen Preis. Und sie sind zu dem Schluß gekommen, daß für das Kind, das heute Flugzeugführer und morgen Autoleiter sein will, das Übermorgen im Schiff über die Wellen und nächstens in der Luftmotore durch die Täler zu fahren beabsichtigt, zu all diesen Unternehmen nichts nötig ist als ein Lenkrad, das das Kind in Händen hält.

Alles andere drum und dran kann es selbst „schaffen“, es kann mit seinem Lenkrad auf dem Stühelchen sitzend durch die Welt steuern oder kann es im Laufe vor sich hin haken, es braucht keinen Rotor, und keine Resonanz in seinem Glück.

Das Lenkrad besteht aus einem freistehenden Brettchen (Durchmesser 25 Zentimeter) — auch Pappe dürfte unter Umständen genügen — und ist an der Kante abgerundet, so daß bei Verkehrsunfällen keine Verletzungen zu befürchten sind. Auf diesem Brettchen ist das Lenkrad mit seinen Speichen mit Farbe aufgezeichnet. Und das genügt für unermüdete und schöne Reisen in die Welt.

Kejungspreise:
durch roten m
durch die Post
einrichtl. 18
Gebühr im
Gebühr. Ein
höch. Gewalt d
bei Pterung
Katzahlung d

Fernspre

Dr. Goebbe

In einer ge
als 20 000 F
nahm am F
leiter, Reich
einer über g
tügen inme
stagen Stell

Zum Aus
nahm der W
4. Jahrestag
diesem 30. J
war vor seine
ganzen Welt
andereien f
deutsche Volk
dauertes zu
angehören
Nation mit D
und so konnte
der Woge g
lösen. Dies h
len mit einem

Es ist fei
als unter H
wie sagen:
g r o r d e n
als damals
zu verinken
nationale
Deutschland
h darum, w
zung auch
weil mutige
tragen und
weil sie die
geben hatte
höhere Politi
meien, weil
populär mac
von deutschen
behalten wur

Unruhezentr

Kemlose S
der Deutsche
schar geistl
Rhetorik geg
verhörenden
kräfte, daß
rühmlich Anru
die inneren F
einmüch, vor
ben, daß sie r
mus reif ger
verlucht. Die
Völker zu m
ms überwin
händlich, da
jene Sta
lich als
National
den Fal
lassen. Die
beziehungsw
wische Grun
men. Sie ist
kräfte, die ih
unausfaltam
bedrücklich d
einem tollend
den zu fallen
bestimmen.

Wir leisten

Unter für
Minister, daß
stand gegen
ganze abendl
teste bedroht,
denkt aber ni
Verhältnisse
Wie diese and
werden, ist D
aber.“ so lä
von Roskar
wird, innerpo
den innerpoli
sondern d
zu vergif
Biderkan

